

## **Kapitalismus-Analyse aus den USA**

### **Zu Noam Chomsky/Marv Waterstone: Consequences of Capitalism. Manufacturing Discontent and Resistance<sup>1</sup>**

Noam Chomsky, emeritierter Professor für Linguistik und Philosophie am MIT (Boston) ist einer der profiliertesten Kritiker der globalen Hegemoniepolitik der USA. Marv Waterstone ist emeritierter Professor an der School of Geography Development and Environment an der Universität von Arizona (Schwerpunkte: Gramscis Konzept der Hegemonie und marxistische Geografie). Sie haben gemeinsam eine Vorlesungsreihe an der Universität Arizona durchgeführt und diese 2021 veröffentlicht (7).

Die Autoren laden zum Nachdenken über die Auswirkungen des gegenwärtigen Kapitalismus ein. Sie möchten Grundlagen für das politische Zusammengehen der verschiedenen Gruppen und Bewegungen schaffen, die für ökonomische, soziale sowie politische Gerechtigkeit und umweltgerechtes Handeln eintreten (7). Chomsky/Waterstone wollen die Verbindungen zwischen deren Handlungsfeldern aufdecken, da es oberflächlich so erscheint, als hätten sie nichts miteinander zu tun. Diesem Schein unterlägen auch Praktiker und Aktivisten der Widerstandsbewegungen, so dass es selten zu den breiten Bündnissen komme, die für Wirksamkeit und Erfolg der progressiven Widerstandsbewegungen erforderlich seien.

Vorlesungsreihe und Buch gliedern sich in sieben Kapitel. Die ersten beiden Kapitel sind dem Verhältnis von „Common Sense“ und Macht gewidmet (17-128). Es folgen Kapitel 3: Kapitalismus und Militarismus (93 ff./129ff.); Kapitel 4: Kapitalismus und Umweltzerstörung (201ff.); Kapitel 5: Neoliberalismus, Globalisierung und Finanzialisierung (259ff.). In Kapitel 6 und 7 werden Bedingungen und Perspektiven von Widerstand erörtert (325ff.). Kapitel 7 schließt mit Gedanken zum Thema „Social Change“ (377 ff.). Aus aktuellem Anlass folgen Thesen zu Kapitalismus und Covid-19 (421ff.).

Zu jedem Abschnitt werden „Course Readings“, „Additional Chapter References“ und themenbezogene Stellungnahmen von Aktivisten vorgestellt, die einen Überblick über neuere kritische Literatur aus den USA zu den Themen ermöglichen. Jedes Kapitel ist in die Wiedergabe einer Vorlesung Marv Waterstones<sup>1</sup> und in die einer Vorlesung Noam Chomskys aufgeteilt. Waterstone behandelt das Thema eher theoretisch-analytisch. Chomsky legt den Schwerpunkt auf historisch-kritische Illustration.

---

<sup>1</sup> Noam Chomsky, Marv Waterstone: Konsequenzen des Kapitalismus. Der lange Weg von der Unzufriedenheit zum Widerstand. Frankfurt/Main 2022. 463 S. Westend Verlag GmbH, 30,00 Euro; Originalausgabe: Noam Chomsky/Marv Waterstone: Consequences of Capitalism. Manufacturing Discontent and Resistance. Dublin 2021. 388 S. (Penguin Random House UK) Die Seitenangaben beziehen sich auf die deutschsprachige Ausgabe.

## Kulturrevolution als zentrale Aufgabe

Chomsky/Waterstone sehen im „Common Sense“<sup>2</sup> (in der deutsche Ausgabe: „Gesunder Menschenverstand“) ein entscheidendes Hindernis im Kampf gegen die zerstörerischen Konsequenzen des Spätkapitalismus. Sie halten deshalb eine „kulturelle Revolution“ erforderlich für eine erfolgreiche Überwindung des Kapitalismus und der mit ihm verbundenen Risiken für die Zerstörung der „organisierten Menschheit“ und ihrer Lebensgrundlagen. Die Menschen müssten in die Lage versetzt werden, ihre Autonomie zurückzugewinnen, und eine „neue Kultur“ entwickeln, um sich eine andere, alternative Wirklichkeit vorstellen zu können (34). Der „gesunde Menschenverstand“ sei vielfach durch Erzählungen einer „natürlichen Ordnung“ bestimmt, die die bestehenden Verhältnisse und Wertorientierungen als legitim, naturgegeben und bestmöglich darstellen. Mit einer Vielzahl dieser Deutungsmuster setzen sich die Autoren auseinander und zeigen, wie kulturelles, religiöses und historisches und zeitgenössisches Denken das Bestehende als selbstverständlich und vernünftig erklärt. Die Möglichkeit einer Welt ohne Armut, Ausbeutung, Fremdbestimmung, Krieg und Umweltvernichtung erscheint demgegenüber unreal.

Der Blick der Autoren ist besonders auf die USA gerichtet. Sie zeigen z.B. an der Entstehungsgeschichte der US-amerikanischen Verfassung, wie deren Werte und Institutionen vor allem die besitzende Elite sichern sollten. Deren gegenrevolutionäre Bewegung setzte im Interesse der besitzenden reichen Minderheit ein Regierungssystem durch, das diese vor der Mehrheit der besitzlosen Wähler schützen sollte (118). Es entstand ein Wahlsystem, das über Finanzmacht bestimmenden Einfluss auf Wahlergebnisse und die Institutionen sichert und dennoch den Anschein erweckt, es handele sich um die Entscheidung des Volkes.<sup>3</sup>

So institutionalisierte die Verfassungsbewegung eine neue Ungleichheit zugunsten der besitzenden Eliten, eine Form bürgerlicher Demokratie. Diese begrenze einerseits die Entwicklungsmöglichkeiten der Besitzlosen als abhängig Arbeitende. Sie lässt mit dem „freien Unternehmertum“ Privatregierungen zu, denen sich die Besitzlosen zur Sicherung ihrer Existenz per Arbeitsvertrag unterordnen müssen. Sie etabliert so Unternehmensdiktaturen im Rahmen der bürgerlichen Demokratie (119). Andererseits herrsche auf neoliberal entfesselten „freien“ Märkten ohnehin eine Form der Demokratie, in der die Zahl der Stimmen, die man hat, von der Zahl der Dollar abhängt, die man besitzt (110).

Chomsky/ Waterstone dekonstruieren in vielen Feldern die Vorstellungen von natürlicher bzw. legitimer Ordnung der Verhältnisse und der Realität der damit

---

<sup>2</sup> Gramsci: „Senso comunale“, meist übersetzt mit „Alltagsverstand“, „Alltagsbewusstsein“. Zu Begriff und Bedeutung des „Common Sense“ bei Gramsci vgl. Johannes Bellermann: Gramscis politisches Denken. Eine Einführung. Stuttgart 2021. S.139 ff.

<sup>3</sup> Chomsky illustriert die Bedeutung des Geldes für den Erfolg eines Wahlkampfes in den USA mit der Äußerung des Wahlkampfmanagers Mark Kanna aus dem Jahre 1985: „Es gibt zwei Dinge, die man benötigt. Das erste ist Geld, und ich habe vergessen, was das zweite ist.“ (111) Hinzu komme die zunehmende Bedeutung der Lobbyarbeit. Eines der Resultate dieser Entwicklung sei so etwas wie Friedmans Konzept von Demokratie: Man hat so viele Stimmen wie man Dollars hat.“ (111)

verbundenen Interessen, Abhängigkeiten und Täuschungen. Sie entwickeln einen kritischen Blick auf den Schleier, der mit den US-amerikanischen (westlichen) Werten über die veränderungsbedürftige Wirklichkeit gelegt wird. Sie zeigen darüber hinaus wie die herrschenden Eliten über das Bildungssystem, die Medien und die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen ihre Hegemonie durch „engineering of consent“ (Erzeugung von Zustimmung) (57f.) sicherstellen. Dies geschieht mit Hilfe der Techniken, die in der Werbeindustrie führend von Edward Bernays entwickelt wurden (57ff.). Dieser definierte die Manipulation der Massengewohnheiten und Meinungen als wichtigen Bestandteil der demokratischen Gesellschaft, als „invisible government“ (unsichtbare Regierung) und „the true ruling power“ (die wahre Regierungsmacht) (37f.). Die Freiheit „zu überzeugen und Vorschläge zu machen“ diene der „Ausmanövrierung der Opposition im öffentlichen Interesse“ (39), z.B. bei Fragen wie Rüstungswettlauf, Unterstützung für Kriegseinsätze, Aufbau von Feindbildern, Legitimation von Sanktionen gegen Schurkenstaaten oder Autokratien. „Engineering of Consent“ gilt daher als Kunst der demokratischen Praxis. Die „verantwortlichen Intellektuellen“ (61), die die besten Schulen und Universitäten besucht haben, werden zu Experten für die Legitimation dessen, was geschieht. Sie artikulieren (in den Medien und Institutionen) den „Konsens der Mächtigen“ (Kissinger) (61). Sie tragen entscheidend dazu bei, dass Regieren im Normalfall (nicht im Ausnahmezustand) auf Zwang verzichten kann. Oppositionelle Intellektuelle dagegen repräsentieren die wilden Männer am Rand („wild men on the wings“) (George Mc Bundy) (61f.), denen der Sinn für Realismus abgeht. Sie werden als Dissidenten und Schurken ausgrenzt und wenn nötig und möglich ausgeschaltet (62).

## **Militarismus**

Im dritten Abschnitt ihrer Vorlesungen erklären die Autoren logisch aus dem Kapitalverhältnis und historisch an der Ausbreitung des Kolonialismus und Imperialismus die Bedeutung des Militärs für die mit Handel, Finanzen und Industrie verbundenen Interessen an offenen Märkten und die Erschließung von Ressourcen und damit verbundener Konflikte. Die Entwicklung des neoliberalen Imperialismus der USA habe heute zu einer globalen Militarisierung geführt: mit etwa 800 Militärstützpunkten auf allen Kontinenten wird Hegemonie gesichert (148) und damit gleichzeitig etwa 50% des Weltinlandprodukts (beherrscht von Konzernen mit Sitz in des USA) (183). Die Militärbasen kosten jährlich 156 Mrd. Dollar. Von den 400 Mrd. Dollar, für die nach Angaben des SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) 2017 weltweit Waffen gehandelt wurden, lieferten die USA einen Anteil von 60% (142). Dahinter steht ein Militärisch-Industrieller-Komplex (MIC), der im Interesse seiner Profite auf die kontinuierliche Steigerung seiner Waffenproduktion und deren Absatz angewiesen ist. Dieser MIC trägt zur existenzgefährdenden Militarisierung des Globus und des Weltalls bei.

War es bis 1990 das Feindbild des Kommunismus, mit dem der Rüstungswettlauf des Kalten Krieges legitimiert wurde, kam es nach der Auflösung des Warschauer Pakts und der Sowjetunion keineswegs zu einer Umkehr des Trends. Die NATO baute ihre Stützpunkte absprachewidrig an den Grenzen Russlands aus (197). Mit

dem Kampf gegen den Terrorismus und in jüngster Zeit mit der Behauptung einer Bedrohung der westlichen Demokratie durch die Diktaturen Russlands und Chinas wurden neue Feindbilder entwickelt. Bestehende Abrüstungsverträge wurden nicht verlängert (250ff.). Die USA nahmen die Anfang der 1950er Jahre gegen die UdSSR gerichtete Strategie des Rüstungswettstreits wieder auf, nunmehr gegen Russland und vor allem gegen China gerichtet, das von seinem Potential her als stärkste Bedrohung für die globale US-Hegemonie angesehen wird. Die riesigen Mittel, die aus diesen Gründen vom US-Militarismus in die eigene und die weltweite Aufrüstung geleitet werden, fehlen nicht nur beim Ausbau des Sozialstaates in den USA und bei der Beseitigung der Armut in der Welt. Sie fehlen auch bei der schnellen und wirksamen Bekämpfung der Umweltkatastrophen, insbesondere des Klimawandels. Mit dem Aufbau von neuen Feindbildern und der Erhöhung von Kriegsrisiken wird ein kooperatives Handeln für Problemlösungen behindert. Chomsky/Waterstone weisen auf die Blockade von Initiativen für regionale atomwaffenfreie Zonen hin (251f.). So lehnen die USA z.B. eine atomwaffenfreie Zone für den mittleren Osten ab, für die es breite Unterstützung in der Welt und den regional betroffenen Staaten gibt, einschließlich des Iran.

## Umweltzerstörung

Die Autoren geben einen Überblick über die diversen Umweltkatastrophen der Gegenwart (Artensterben, Verschmutzung der Weltmeere u.a.m.) (203ff.) und zeigen insbesondere anhand der Klimazerstörung deren katastrophale Folgen für die natürliche Lebenswelt auf. Sie heben die Dringlichkeit hervor, schnell Gegenmaßnahmen zur Klimakatastrophe einzuleiten, wie etwa den Ausstieg aus fossilen Energien. Sie setzen sich mit der Theorie der Überbevölkerung (207ff., 210) und der begrenzten Ressourcen als Erklärung für die Umweltkatastrophen auseinander und weisen demgegenüber auf das in der kapitalistischen Profitproduktion enthaltene Prinzip der „Akkumulation um der Akkumulation willen“ hin, das mit wachsender Werbewirtschaft weltweit Konsumismus fördert und natürliche Ressourcen vernichtet (213 ff.). Sie sehen in Bezug auf die Umweltpolitik in den USA nach ersten gesetzlichen Initiativen Ende der 1960er Jahre (National Environment Policy Act 1969) insbesondere im Lichte der neoliberalen Deregulierungen eher Erfolge der Gegner einer aktiven Umweltpolitik. So hat in den USA z.B. die Endlagerung für Atom Müll noch keinen Ort. Der Ausstieg aus fossilen Energieträgern hat politisch keinen Vorrang. Stattdessen wird seit Anfang der 2000er die Öl- und Gas-Frackingwirtschaft gefördert. Neue Ölbohrungen z.B. in Texas und Neumexiko werden erleichtert (238 ff.). Vor diesem Hintergrund seien die USA zum Exportland für Fracking-Öl und Fracking-Gas geworden. (235) Statt schnellem Ausstieg aus den fossilen Energien sind sie vor diesem Hintergrund mittel- und langfristig am Absatz ihrer überschüssigen Gas- und Ölvorkommen auf den Weltmärkten interessiert. Auf den europäischen Energiemärkten haben sie im Gefolge des Ukrainekrieges Russland als Konkurrenten erfolgreich verdrängt. Das Interesse am Absatz der von US-Unternehmen geförderten fossilen Energien und die Aufrüstungspolitik der USA zur Bewahrung ihrer Hegemoniestellung stehen im Widerspruch zu den Erfordernissen einer weltweiten Kooperation gegen die Klimakatastrophe.

## Neoliberalismus, Globalisierung und Finanzialisierung

Die Autoren datieren die Entwicklung zu einer neoliberalen Wende des globalen Kapitalismus in den 1970er Jahren. Es kam vor dem Hintergrund sinkender Profitraten in den Unternehmen zu einer umfassenden Umorientierung: weg von sozialstaatlicher Intervention und keynesianisch orientierten staatlichen Eingriffen in den Wirtschaftsprozess (wie sie sich seit der Weltwirtschaftskrise als New Deal, Globalsteuerung oder Planifikation entwickelt hatten) hin zu Deregulierung, Privatisierung, Abbau von Sozialhilfeprogrammen und Steuersenkungen für die Reichen (280).

Waterstone/Chomsky zeigen, wie sich die neoliberale Wende als neuer „Common Sense“ in den Institutionen der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Medien in den USA etablierte (272ff.). Eine führende Rolle übernahm die „US Chamber of Commerce“ mit einer Kampagne (276ff.), die sich gegen jede Art von Kollektivismus, öffentliche Güter und Staatsintervention richtete und für Privatisierung und „individuelle Freiheit“ (Freiheit der Unternehmen von staatlicher Einmischung in die Märkte) plädierte.<sup>4</sup> Diese Kampagne wurde aus der Wirtschaft finanziell unterstützt. So gaben 50% der US-Unternehmen in den 1970er Jahren jährlich 900 Mio. Dollar für politische Aktivitäten aus, u.a. für die Entwicklung von Think Tanks, Instituten u.a.m. (277). Waterstone bezeichnete diesen um die neoliberale Ideologie sich vollziehenden Organisationsprozess als Weiterentwicklung einer Klassenpolitik: Die Unternehmen entwickelten in den 1970er Jahren ihr gemeinsames Handeln als Klasse weiter (277). Diese Politik richtete sich strategisch gegen Konsumenten- und Umweltschutz, Arbeitsgesetzreformen, Gewerkschaftsrechte und zielte auf die Aufhebung von Barrieren für interne und externe Unternehmensentscheidungen, wie z.B. Veränderung von Unternehmensorganisation, Personal, Kauf und Zusammenschlüssen (276f.).

Mit dem Wachstum der verfügbaren Finanzmittel vollzog sich eine Veränderung des Verhältnisses von Finanz- und Realwirtschaft. Die Finanzinstitute wurden stärker unabhängig vom realwirtschaftlichen Sektor. Es entwickelten sich neue Organisationsformen und Geschäftspraktiken der Finanzwirtschaft (Schattenbanken, Investmentbanken und beschleunigte Finanzspekulation), die zugleich die Krisenanfälligkeit der Finanzmärkte erhöhten.

Die globale Verbreitung des Neoliberalismus geschah nach Waterstone/Chomsky durch 1) Bestechung von Eliten und Öffnung der Länder für kapitalistische Erfordernisse; 2) Ausschalten oppositioneller Führer und 3) Nutzung finanzieller Instrumente, um Zustimmung und Unterordnung zu fördern. Die Wirkung neoliberaler Politik und Wirtschaft illustrieren die Autoren mit der seit 1979 zunehmenden Kluft zwischen Produktivität und durchschnittlichem Arbeits-einkommen (262). Die Folge war eine global zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich (283f.). Existenzsichernde Arbeitsverhältnisse wurden knapp. Die Zahl

---

<sup>4</sup> Die „Chamber of Commerce“ erweiterte in den 1970er Jahren ihre Basis von 60.000 Firmen (1972) auf über 250.000 (1982) (S. 276)

der Erwerbslosen wuchs. Prekäre Arbeitsverhältnisse nahmen zu (287f.). In den USA sank die Lebenserwartung und die Zahl der Drogensüchtigen und die Selbstmordrate stiegen. Die Entstaatlichung ging so weit, dass auch Gefängnisse privatisiert wurden. Häftlinge werden zur Einnahmehasis (288). Chomsky/Waterstone sehen eine Tendenz vom Wohlfahrtsstaat zum Garnisonsstaat (289). Der Staat verarmte. Infrastrukturausgaben wurden vernachlässigt. Die Differenz zwischen geringen Sozialausgaben und hohen Militärausgaben wurde immer krasser. Die Unternehmensführung wurde auf Kurzzeit-Profit ausgerichtet. Als Konsequenz des neoliberalen, globalisierten und finanzialisierten Kapitalismus sehen Chomsky/Waterstone weltweit zunehmenden Zorn, Unmut und Verbitterung. Ein Ausweg aus der neoliberalen Unordnung werde nur mit einer wiederbelebten lebendigen Arbeiterbewegung zu finden sein (323).

### **Widerstand und Reaktion – Soziale Veränderungen (Social Change)**

Chomsky/Waterstone sehen die weltweit entstehenden sozialen Bewegungen in den Bereichen Kapital und Arbeit sowie Umwelt und Frieden als Widerstand gegen die von ihnen beschriebenen Konsequenzen kapitalistischer Strukturen und damit verbundener Politikformen. Am Beispiel historischer sozialer Bewegungen, wie der Bewegung gegen die Sklaverei, der Frauenbewegung und der LGBTQ (Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender)-Bewegung zeigen sie deren Bedeutung und Erfolge im Kampf für mehr Gerechtigkeit und Menschenwürde auf. Sie analysieren auch Verlauf und Ergebnisse neuerer Bewegungen wie Occupy Wall Street, Black Lives Matter, die Proteste gegen Trumps Amtseinführung und richten den Blick auf die Reaktion der Eliten und der staatlichen Institutionen, die mit Repression und Diversion gegen die sich entwickelnden sozialen Bewegungen vorgehen. Teilerfolge und Rückschläge kennzeichneten die Erfahrungen der historischen Widerstandsbewegungen. Angesichts der Risiken einer neuen Systemkonfrontation und der damit verbundenen Gefahr für den Weltfrieden und für die globale Kooperation gegen die ökologischen Katastrophen halten die Autoren die bestehenden Widerstandsbewegungen nicht für genügend mächtig und wirksam. Sie setzen auch für die USA auf eine zunehmende gewerkschaftliche und politische Organisierung der Arbeiterschaft.

Waterstone/Chomsky betonen, dass sozialer Wandel einen Raum für oppositionelle Kritik voraussetzt. Die zweite Bedingung sei ein herrschendes Bewusstsein in Frage zu stellen, welches 1) Imperialismus und Militarismus legitimiert; 2) die Gefahren der Umweltkatastrophe herabsetzt oder leugnet; 3) Neoliberalismus und Globalisierung als Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft der Menschheit erdichtet (378). Entscheidend für einen wirklichen Social Change werde nicht Gegenmacht sein, sondern Gegenhegemonie im Sinne von Mehrheitszustimmung für Politikkonzepte und Lebensformen, denen grundlegend andere Definitionen von happiness, satisfaction und Lebensqualität zu Grunde liegen (391f.). Allerdings könne es einige Jahrzehnte dauern, das gegenwärtige

Bewusstsein zu ändern (394).<sup>5</sup> Zwar seien nach einer Generation neoliberaler Politik weltweit der Zorn und die Verachtung gegenüber neoliberalen Institutionen gewachsen und dementsprechend hätten sich die Bedingungen für eine Umkehr verbessert. Umfragen ließen eine zunehmende Attraktivität „der ein oder anderen Form des Sozialismus“ erkennen (394). Andererseits hätten „die Herren der Menschheit“ die Möglichkeit mit Macht und Prävention entgegenzuwirken (397). Dem Neoliberalismus gälten Gewerkschaften als vorrangiger Feind (398). Mit dem Kampf für Arbeiterrechte unterminierten sie eine optimale Ressourcennutzung, bedrohten die Freiheit der Marktakteure und die Rechte der Unternehmer (399). Allerdings seien die Gewerkschaften nicht der einzige Feind der Unternehmerfreiheit. Alle sozialen Programme werden aus neoliberaler Sicht als gleichermaßen gefährlich angesehen. Die beiden großen Parteien in den USA hätten sich während der neoliberalen Phase nach rechts orientiert (405). Die Demokratische Partei habe sich seit Anfang der 1970er Jahre zu den Interessen der Arbeiterklasse auf Distanz begeben und das Feld den Republikanern überlassen (405). Diese wiederum versuchten Wähler aus der Arbeiterschaft fern von deren eigentlichen Klassenthemen mit Angstparolen (Begrenzung der Zuwanderung), Betonung weißer Dominanz, Nationalismus (Make America great again), religiösem Fundamentalismus (gegen liberale Abtreibungsgesetze) und Unterstützung der Waffenlobby zu gewinnen (405ff.).

Demgegenüber setzen die Autoren darauf, dass die Bedingungen der Lohnarbeit wieder stärker in das Bewusstsein der Betroffenen rücken und dass diese das Lohnarbeitsverhältnis aus einer menschenrechtlichen Perspektive als Unterwerfung unter totalitäre Direktion im Unternehmen wahrnehmen und daher für ihre Selbstbestimmung durch Übernahme der Unternehmen in kollektives Eigentum eintreten (mit einem Management, das sie selbst wählen und abwählen können). Diese Idee sei im 19. Jahrhundert weit verbreitet worden nicht nur von Karl Marx und den Linken, sondern auch von den klassischen Liberalen (419). Selbstbestimmung und „exzessive Demokratie“ seien auch für die Kontrolle anderer Institutionen und Gemeinschaften anwendbar und nähmen Traditionen des Anarchismus, des nichtbolschewistischen Marxismus und des gegenwärtigen politischen Aktivismus auf, mit denen die Menschen in Genossenschaften und den Produzenten gehörenden Unternehmen/Betrieben die Kontrolle über ihr Leben und ihre Zukunft zurückgewinnen könnten. Hiermit lassen die Autoren ihre

---

<sup>5</sup> Da in der gegenwärtigen neuen Systemkonfrontation und der bedrohlichen Klimakatastrophe die Zeit für eine antikapitalistische Revolution drängt, wirkt der Hinweis der Autoren desillusionierend, dass es einige Jahrzehnte für die Änderung des „Common Sense“ (als Voraussetzung dafür) brauchen werde. Andererseits erscheint trotz zunehmender Anteile von Nichtwählern die „fabrication von consent“ in den entwickelten Industrieländern zu funktionieren und ein alternativer Klimasozialismus nicht in Sicht. Im Gegenteil die Zivilgesellschaften in den entwickelten Industrieländern des Westens setzen einen neuen kalten Krieg vor die globale Kooperation gegen die Klimakatastrophe. Von der Einnahme hegemonialer Positionen scheinen die von Chomsky/Waterstone beschriebenen aktivistischen Kräfte jedenfalls noch weit entfernt zu sein. Vgl. zu den von Gramsci beschriebenen Phasen des Ringens um hegemoniale Macht: Frank Deppe: Politisches Denken zwischen den Weltkriegen. Hamburg 2003. S. 251.

Sympathie für eine Zukunft in syndikalistischer Arbeiterselbstverwaltung erkennen. Sie entwickeln darüber hinaus kein Programm für eine Gesellschaft der Zukunft. Es kommt ihnen darauf an, eine Welt „jenseits des Kapitalismus“, in der bestehenden Ordnung vorzubereiten. Ohne eine Aufklärung, die die Menschen aus den Zwängen des gegenwärtigen „Common Sense“ als auch des „kapitalistischen Realismus“ befreit, werde sich der Weg dahin nicht öffnen.

## Systemischer Charakter der Konsequenzen

Die Autoren folgen schon mit ihrem Buchtitel („*Konsequenzen* des Kapitalismus“) der Kernthese Mark Fishers<sup>6</sup>, der zufolge der kapitalistische Realismus skandalisierende Kritik an einzelnen „Fehlern“, „Entgleisungen“ in Wirtschaft und Gesellschaft, spielend integrieren könne, sofern sie in moralischer Empörung verharret. Alle sozialen Bewegungen träfen auf die aktuelle Ausprägung des gesunden Menschenverstandes in der neoliberalen Globalisierung, den „kapitalistischen Realismus“, den Chomsky/Waterstone mit Fisher's Worten zusammenfassen, es sei „einfacher, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus“. Ziel der Autoren ist es, die sozialen Bewegungen, die gegen unterschiedliche Auswirkungen des Kapitalismus vorgehen, zusammenzuführen und zu stärken. Dazu konfrontieren sie ihre zahlreichen Beispiele für Konsequenzen des Kapitalismus und deren verzerrte Widerspiegelungen im fabrizierten „gesunden Menschenverstand“ (Common Sense) mit einer Marx-Rezeption Waterstones. Damit Unzufriedenheit in breiten Widerstand umschlagen könne, sollen die systemischen „Inkonsistenzen“ des Kapitalismus mit sich selbst und seinen Existenzgrundlagen herausgearbeitet werden.

So beleuchtet Waterstone die drei Problemfelder a) Militarismus, Kolonialismus und Imperialismus, b) Umweltzerstörung und c) Neoliberalismus, Globalisierung und Finanzialisierung sowie die Aktionsfelder sozialer Bewegungen im Kontext von Marx' „allgemeiner Formel des Kapitals, wie es in der Zirkulation erscheint“ (81ff., 379ff.), und macht sie damit als systemische Konsequenzen „des Kapitalismus“ erkennbar.

Wie Marx sieht Waterstone im Kolonialismus ein Element der ursprünglichen Akkumulation (83ff.), der „Trennung der Produzenten von ihren Produktionsbedingungen“, die er mit David Harvey als „Akkumulation durch Enteignung“ bezeichnet (84). Das Kapital brauche für seine freie Entfaltung (Akkumulation) den Militarismus nach außen, um sich Zugriff auf Ressourcen, Arbeitskraft und billige Abfallentsorgung zu sichern. Es brauche den Militarismus nach Innen und Außen, gegen alle, die sich der ungestörten Kapitalakkumulation und Marktausweitung entgegenstellen (98f.).

Erd Erwärmung und Umweltkatastrophen seien Folge der Konkurrenz der Einzelkapitale, die diese zu unablässiger Akkumulation und zur Produktion um der Produktion willen zwingen, die Konsequenzen externalisieren und der Gesellschaft und zukünftigen Generationen aufbürden (99). Die neoliberale Globalisierung

<sup>6</sup> Mark Fisher: *Kapitalistischer Realismus ohne Alternative? Eine Flugschrift*. Hamburg 2013 (2009).



und Finanzialisierung müssten die notwendigen Akkumulationssphären für das Kapital bereitstellen, weil die Wirtschaftsweise systemisch Kapitalüberakkumulation bzw. Unterkonsumtion der breiten Masse der Bevölkerung hervorrufe (99f.). Aufgabe des Staates im Kapitalismus sei es, die allgemeinen Kapitalwertungsbedingungen sicherzustellen und „den Kapitalismus vor den Kapitalisten zu schützen“, um „systemische Katastrophen“ zu verhindern, die sonst Konsequenz gegeneinander konkurrierender Einzelkapitale wären, die jedes für sich ausschließlich im eigenen Interesse handelten (97).

Egal, ob soziale Bewegungen sich wie die Gewerkschaften mit dem Hauptwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit, der Mehrwertproduktion auseinandersetzen oder mit „Nebenwidersprüchen“: Es gehe um unterschiedliche Aspekte und Konsequenzen der Kapitalakkumulation und -zirkulation (378ff.). Aus diesem Blickwinkel erscheint der syndikalistische Lösungsansatz Chomsky/Waterstones von überschaubarer Reichweite, der im Kern die Übernahme der Unternehmen in Arbeiterselbstverwaltung beinhaltet.

Die Vorlesungen der Autoren können als informativer Beitrag zu diesem (Auf-) Klärungsprozess aus der Sicht US-amerikanischer marxistisch orientierter Intellektueller gelten. Eine zum Nachdenken anregende Lektüre ist gesichert.